

anti seine Erfahrungen den anderen Kultur-
inrichtungen, insbesondere den gewerkschaft-
lich in Kulturhäusern, vermitteln. Die Kreislei-
tung selbst nahm die kulturelle Arbeit unter
der Jugend in ihrem Plan der politischen Mas-
senarbeit auf.

Venn das Klubhaus seine Arbeit sichtlich ver-
bessern konnte, so aus dem Grunde, weil auch
einige organisatorische Maßnahmen getroffen
worden waren, die eine engere Zusammenarbeit
zwischen den einzelnen Stellen gewährleisteten.
So berät z. B. das Sekretariat der Kreislei-
tung der FDJ mit dem Leiter des Klubhauses (er ist
Mitglied der Kreisleitung der FDJ) die monat-
lichen Veranstaltungspläne, die Schwerpunkte
sind die Perspektive der Arbeit. Ebenso nimmt
der Klubhausleiter an wichtigen Beratungen
über Jugendarbeit beim Rat der Stadt und beim
Kreisvorstand des FDGB teil. Das Jugendklub-
haus ist damit allseitig in das System der kul-
turpolitischen Führungsarbeit einbezogen.

Qubrat schafft Verbindungen

Für die Planung und Organisierung der Tätig-
keit des Klubhauses schuf sich die Leitung einen
ihrenamtlichen Klubrat. Ihm gehören Jugendliche
der strukturbestimmenden Betriebe (VEB
Slektroschaltgerätewerk, VEB Waggonbau, VEB
Maschinenbau) als auch Vertreter des VEB Be-
kleidungswerk und des VEB Bau an. Diese Ju-
gendlichen halten die Verbindung zu den FDJ-
Leitungen ihrer Betriebe und tragen gleichzei-
tig Ideen und Vorschläge ihrer Jugendfreunde
in die FDJ-Leitungen dem Klubrat vor. Dem
Klubrat gehören weiter an: Der Sekretär für
Cultur und Sport der FDJ-Kreisleitung, der
Abgeordnete und Vorsitzende der ständigen
Commission Jugendfragen und Sport der Stadt-
verordnetenversammlung, ein Mitarbeiter der
Abteilung für Kultur des Rates der Stadt, der

künstlerische Leiter des Hauses der Jungen
Pioniere, ein Mitarbeiter der Volkspolizei, ein
Student der Ingenieurschule für Maschinenbau,
eine Arzthelferin sowie der Gaststättenleiter
des Objektes. So vereinen sich Jugendliche und
Funktionäre aus den verschiedensten Bereichen,
wodurch vielfältige Verbindungen hergestellt
werden, die sich in der praktischen Arbeit im-
mer wieder gut auswirken.

Das kollektive Wirken des Klubrates schuf gün-
stige Voraussetzungen für die Erfolge in der
Tätigkeit des Hauses der Jugend. Weiter wirkte
sich positiv die umfassende Rekonstruktion des
Hauses aus, die durch die großzügige Unter-
stützung des Rates der Stadt ermöglicht worden
war. Dabei hat die Jugend, vor allem aus sozia-
listischen Brigaden und Schulen, tüchtig mit
Hand angelegt und in 1500 Stunden Werte von
16 000 MDN geschaffen. „Die Umgebung formt
den Menschen“, diese Volks Weisheit hat sich
auch hier bestätigt. Denn zahlreiche Jugend-
liche, die das Haus mitgestaltet hatten, gaben
dann auch der Klubarbeit einen neuen Inhalt.

40 verschiedene Zirkel

Viele Gebiete der Freizeitgestaltung beherrschen
heute die Arbeit im Jugendklubhaus. Es kam
dabei darauf an, eine sinnvolle Synthese zwi-
schen den Erfordernissen unserer Kulturpolitik
und den verschiedenen Neigungen der Jugend-
lichen zu finden und ihre Interessen in die
richtigen Bahnen zu lenken. So gelang es uns,
im Winterhalbjahr 1966/67 über 600 Jugendliche
für eine ständige Betätigung in 40 verschie-
denen Zirkeln zu interessieren. Bei technischen
Interessengebieten angefangen, wie Flugmodell-
und Eisenbahnmodellbau, Ton- und Funktech-
nik, dem Erwerb der Fahrerlaubnis für Mo-
ped und Motorrad Klasse I, reicht diese Skala
über andere Interessengebiete wie Kochen,

Für Tagebau-Geräte, die 1962 als
Aktivistin ausgezeichnet und 1966
als Bestarbeiterin geehrt wurde.
Im Mai vorigen Jahres bat Char-
lotte Hettner um Aufnahme in
die Partei der Arbeiterklasse.
Sie begründete damals ihren
Antrag so: „Ich werde Kandidat
in der SED, weil ich als Mutter von
sechs Kindern mit in der vorder-
sten Reihe für Frieden und So-
zialismus kämpfen will!“ Im Juli

1967 hat sie ihre Kandidatenkarte
gegen das Dokument einge-
tauscht. Sie hat sich als Genossin
bewährt und gezeigt, daß sie zu
ihrem Wort steht.

Für Frieden und Sozialismus
einzutreten, heißt auch, gut zu
arbeiten. „Am Nationaleinkom-
men zehren — oder es mehren?“
— diese Frage stellte die Brigade
des Absetzers 1038 im „Neuen
Deutschland“ am 20. Juni 1967,
der auch Genossin Hettner ange-
hört. Was schrieb auch sie? „Der
Braunkohlenbergbau wird schon
seit längerer Zeit zu Recht kriti-

Foto: Krüger



DER *Leser* HAT DAS WORT